

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 86 (1999)
Heft: 4: Didaktik

Artikel: Einem grossen Pädagogen zuhören
Autor: Küng, Marlis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keine Spezialklassen

Knapp über 40 Prozent der Schülerinnen und Schüler in Zürich sind ausländischer Nationalität, im Schulkreis Limmattal sind es gegen 80 Prozent. Diese Situation führte im Gemeinderat nicht das erste Mal zu Diskussionen. Auslöser war ein Postulat des früheren Gemeinderats Matthias Lanzendörfer (SD). Er schlug vor, in Quartieren mit hohem Ausländeranteil spezielle Klassen für «Schüler einheimischer Muttersprache» zu führen. Die Lehrkräfte müssten viel Zeit für die Ausländerkinder einsetzen, die Einheimischen, welche in manchen Quartieren nur eine kleine Minderheit bildeten, würden vernachlässigt, begründete Kurt Miescher, der Lanzendörfer vertrat. Gleicher Meinung war die SVP, deren Sprecher sagte, mit den Spezialklassen sei einheimischen wie ausländischen Kindern geholfen.

Vom übrigen Rat wurde die Vorlage hingegen heftig kritisiert: Alleine die Formulierung «einheimische Muttersprache» sei stossend, da Kinder damit nicht nur wegen ihrer Sprache, sondern auch wegen ihrer Nationalität ausgeschlossen würden, meinte Marie-Therese Meier (SP). Luzia Vieli-Hardegger (LdU) befürchtete durch getrennte Klassen eine Gettobildung. Erika Bärtschi (FDP) eine Zunahme der Gewalt, und Eva Virag Jansen (GP) wies darauf hin, dass das Leistungsniveau in sprachlich gemischten Klassen gemäss einer Studie kaum tiefer sei als in anderen. Der Rat lehnte den Vorstoss klar ab.

«TA», 7.1.99

Schlaglicht**Einem grossen Pädagogen zuhören**

«Es gibt Schulen, in denen man nicht lügen muss!» (Hartmut von Hentig [Berlin] im Rahmen der Hertensteiner Begegnungen '99 im Bildungshaus Stella Matutina der Schwestern von Baldegg.)

«Es gibt Schulen, in denen man nicht lügen muss!» – und solche, in denen gelogen werden muss. Wo Kinder, Jugendliche und auch Lehrpersonen zu kleineren und grösseren Notlügen greifen, herrscht Angst und fehlt Vertrauen. Die menschlichen Unzulänglichkeiten werden aus Furcht vor Sanktionen und Liebesverlust versteckt. Unehrlisches Verhalten oder gar handfeste Lügen ziehen lange Spuren: man muss sich nämlich immer wieder daran erinnern, wie man gelogen hat, damit man weiterhin glaubhaft lügen kann. Schulen, in denen Lernende wie Lehrende mit Unehrllichkeit erfolgreicher sind als mit Ehrlichkeit, verlieren Energie und Kraft. Lernprozesse verkommen zu still gelegten Tümpeln, in denen Algen wuchern und Sauerstoff fehlt. Der *aufrechte Gang* wird nicht gelernt.

In meiner Unterrichtstätigkeit bin ich auch mit kleineren und grösseren Ungenauigkeiten konfrontiert worden. Ungern erinnere ich mich an behelfsmässige, halb wahre Rechtfertigungen, an zurechtgezimmerter formale Begründungen, an regierungsrätliche und halbrichtige Informationen. Wer der Wahrheit ausweicht, tut dies aus Angst. Eigentlich schade, dass der wache Zeitgenosse nicht erklärte, dass es vor über fünfzig Jahren in seiner Heimat eine Zeit gegeben hatte, in der Kinder in ihren Schulaufsätzen lügen mussten.

Hentig erzählte Geschichten über Scheitern und Gelingen seines pädagogischen Wirkens. Der Mann war mir sehr sympathisch. Ich hätte ihm gerne noch mehr Fragen gestellt.